

Sonderbare letzte Wünsche

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 28

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Bestattung im Vierwaldstättersee.

Zeichnung von August Frey

Es war ein hoher eidgenössischer Beamter und großer Patriot, der da gestorben ist. Er hatte letztwillig verfügt, daß seine Asche im Urnersee versenkt werde und zwar an jener Stelle, wo der Blick auf die drei Quellen auf dem Rütli geht. Die Hinterbliebenen hielten den letzten Willen des Verstorbenen heilig und taten, wie ihnen befohlen. Sie fuhren mit einem Motorboot von Brunnen hinaus in den See. An der besagten Stelle angekommen, stoppten sie ab und versenkten die Urne, die von einer Schweizerfahne umwickelt war, im See.



Die Asche auf dem Cricket-Platz

Einer der bekanntesten englischen Sportsleute und Cricketspieler, Mister George W. Saunders, der den größten Teil seines Lebens teils als Spieler, teils als Schiedsrichter des Harlesden-Cricket-Klubs verbracht hatte, verfügte letztwillig, daß seine Asche auf dem Cricket-Platz verstreut werde. Unser Bild zeigt seine Klubkameraden, die getreu seinen letzten Willen erfüllen.

Die Asche auf dem Bahntrasse.

Das war der letzte Wunsch des Lokomotivführers Charles M. Smith von der Großen Union-Pacific-Railway in den Vereinigten Staaten: «Meine Asche soll zwischen Chicago und Pittsburg auf fahrendem Expresß auf die Strecke gestreut werden.» Wir sehen im Bild den Lokomotivführer Hermann Seibold, der gewissenhaft die Asche seines Kollegen auf den Schienenstrang streut, auf dem dieser während 25 Jahren gefahren ist.



Sonderbare letzte Wünsche

Es war einmal ein Engländer. Sein Steckenpferd war die Liebe zu den Bergen, und wie viele andere Söhne seiner Nation brachte auch er es im Bergsteigen zu einer meisterhaften Routine. Als er alle Drei- und Viertausender der Alpen und einige davon mehrere dutzendmal «gemacht» hatte, starb er 75 Jahre alt in seiner Heimat Surrey. Er war sehr reich, und als ordentlicher Mensch hinterließ er ein Testament, in dem folgende letzte Willensverfügung niedergelegt war: meine Asche soll nicht in England bestattet, sondern auf dem Gipfel des Matterhorns ausgestreut werden. — So geschah es. Ein Neffe von ihm brachte in einer kleinen Silberurne die zu Staub gewordenen Ueberreste des bergverliebten Briten ins Hochtal von Zermatt. Mit zwei Bergführern stieg er hinauf auf die stolze Pyramide. Zuhöchst auf dem Gipfel, 4482 Meter über Meer, wurde die Asche ausgestreut. Ein fürchterlicher Sturm, der sich erhoben hatte, trug sie fort in alle Richtungen der Windrose.

Es gibt eine Menge anderer Romantiker, die so seltsame letzte Wünsche äußerten über die Verwendung ihrer sterblichen Ueberreste. Ein Organist in Stettin wollte seine Asche in einer Orgelpfeife versorgt haben. — Eine ganz spleenige amerikanische Filmdiva stellte auf dem Sterbebette an ihren Geliebten die Forderung, ihre Asche als Streusand für alle seine künftigen Liebesbriefe zu benutzen. — Ein berühmter französischer Küchenchef ließ sich verbrennen, damit seine Asche von seinem Nachfolger sukzessive der Suppe der Hotelgäste beigemischt werde.